

namentlich der Fleischeslust, warnend; aber auch befreiend wirkt er, er treibt die Dämonen aus den Besessenen aus, also daß sie auf eine Statue losfahren und sie umwerfen. Aber noch mehr vermag er: er blickt jedem sofort ins innerste Wesen hinein, weiß, was er jüngst getan, was er demnächst erleben soll. Er kennt ohne Unterricht alle Sprachen, er beherrscht Natur und Kreatur, wandelt auf dem Wasser, geht durch die Luft dahin, er erweckt Tote; vom Tyrannen in das Gefängnis geworfen, vermag er die Ketten mit leichter Mühe abzustreifen. Sein Tod endlich entzieht sich der Kenntnis der Menge; der Prophet verschwindet ungesehen.

So steht ein Mittler zwischen den um ihre Erlösung hangenden Menschen und der Gottheit. Aber, wie wir eben gesehen haben, hemmen auch allerhand feindliche Mächte diese Vermittlung; das ist nicht nur der Tyrann mit seinen Schergen, die nach der hochmütigen Anschauung dieser eingebildeten Philosophen ein Wörtlein ihrer Weisheit fällen kann, wohl aber die Dämonen. Der stärkste Gegner jedoch dieses Zwischenreiches zwischen Gott und Welt ist der Theosoph. Er verwirft ja als Anhänger pythagoreischer Lehre die blutigen Opfer, um die die Gestalten dieser Geister schweben, gierig, sich von dem Lebenssaft der geschlachteten Tiere zu nähren. Es wird hier nur eine alte Lehre ins Praktische umgesetzt. Von den Dämonen redeten schon lange Jahrhunderte vorher; von anfänglich neutraler, philosophischer Behandlung dieser Zwischenwesen kam man zu immer abergläubischeren Vorstellungen und sah z. B. auch in Sokrates' innerer Stimme, seinem „Daimonion“, eine Art persönlichen Schutzgeistes. Dieser Dämonenglaube beherrscht also die verschiedensten Kreise, nicht nur das jüdische Land, wo ja Jesus Christus, wie man richtig behauptet hat, eine seiner wesentlichsten Aufgaben in die Bekämpfung der unreinen Geister gesetzt hat.

Von der alten griechischen Weltfreudigkeit ist in solcher Zeit nicht mehr viel zu spüren. Bange Fragen an das eigene Ich, stete, fast hypochondrische Beschäftigung mit dem Innern und seinen Regungen, Wehungen, Böhungen, ja in wahren Sinne des Wortes Askese, Dämonenfurcht, Orakeldeuterei, Abkehr von der reinen Luft der Wissenschaft, als Surrogat dafür eitle Rhetorik, die entweder längst erledigte historische Themen behandelt oder irgendeiner Stadt des Reiches ein ellenlanges Loblied singt oder auch religiöse Fragen weisevoll betrachtet: das fällt das geistige und innere Leben der meisten Menschen aus. Es ist ja auch viel Schönes darin, der Ernst, mit dem der Wert des Lebens und die Bestimmung der Seele wieder und wieder untersucht wird, macht dem Kenner der Zeit stets wieder tiefen Eindruck. Aber es ist auch manches Ungesunde in diesen Menschen, die vor lauter Reflexion nicht mehr recht zur Tat gedeihen und im Wüste des mit Moralkien beschriebenen Papiers ersticken. — Freilich heißt es hier, wie ich schon